

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 86 (1960)

**Heft:** 1

**Illustration:** Aus der guten alten Zeit : "Kunigunde mach doch uuf!"

**Autor:** Fischer, Hans

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die wahren Sensationen!

Was interessierte den Schweizer  
1959 am meisten?  
Castros Revolte?  
Die Mondrakete?  
Der TCS?  
Die Amtseinsetzung von de Gaulle?  
Die Hochzeit in Tokio?  
Was?  
Nun, bestimmt die Mondrakete.  
Dann der TCS.  
Dann die diversen Hochzeiten.  
Dann das Strip-tease-Verbot in  
Genf.  
Dann die Einführung des Frauen-  
stimmrechts im Kanton Waadt.  
Dann die Wahl der vier neuen Bun-  
desräte.  
Dann der Ueberfall auf eine Zür-  
cher Bank durch Mister Hume oder  
Brown.  
Dann ...  
Nein, es interessierte ihn dies alles  
nicht am stärksten.

Wirklich interessiert hat ihn die  
Qualität seiner Röschi.

Wirklich interessiert hat ihn die  
neue Italiener-Beiz im Kreis vier.  
Wirklich interessiert hat ihn der  
Stand seines Bankkontos.  
Und das Zeugnis seiner Kinder.  
Und seine Braut.  
Und ...

Privates hat ihn am meisten inter-  
essiert.

Sehen Sie, und dafür bin ich!  
Mehr als alle Ereignisse der Welt  
soll jeden von uns immer sein klei-  
ner Alltag interessieren.  
Seine beschränkte Welt.  
Meine Damen und Herren!  
Ich weiß, das klingt furchtbar  
spießig.  
Entsetzlich schildbürgerhaft.  
Es zeugt auch von Sturheit, Enge  
des Horizontes und geistiger Scheu-  
klappen-Mentalität.  
Und trotzdem: ich ziehe die Ueber-  
wertung der privaten Weltberei-

nisse der Ueberschätzung unper-  
sönlicher Weltsensationen vor.

Ich habe meinen Grund dafür.  
Nur wer diejenigen, die ihm am  
nächsten sind, wirklich liebt, kann  
seine Nächsten wirklich lieben.  
Nur wer das Leid der Nähe kennt,  
kann dasjenige der Weite noch  
ahnen.

Nur wer in seinem engen Kreise  
liebt und leidet, kann die Welt  
lieben und mit der Erde leiden.  
Nur wer in seinem beschränkten  
Lebensraum Angst zu haben ver-  
steht, kann für die Erde bangen.  
Wissen Sie, man verlangt von uns  
immer ein bißchen viel.

Man verlangt, daß wir die Welt  
verstehen. Aber die ist groß und  
weit und unfaßlich.

Es ist doch schon etwas, wenn wir  
uns bei uns verstehen.

Es ist ein Anfang.  
Es ist der Beginn der einzige frucht-  
baren Ketten-Reaktion: derjenigen

der Liebe, des Verständnisses und  
der Achtung.

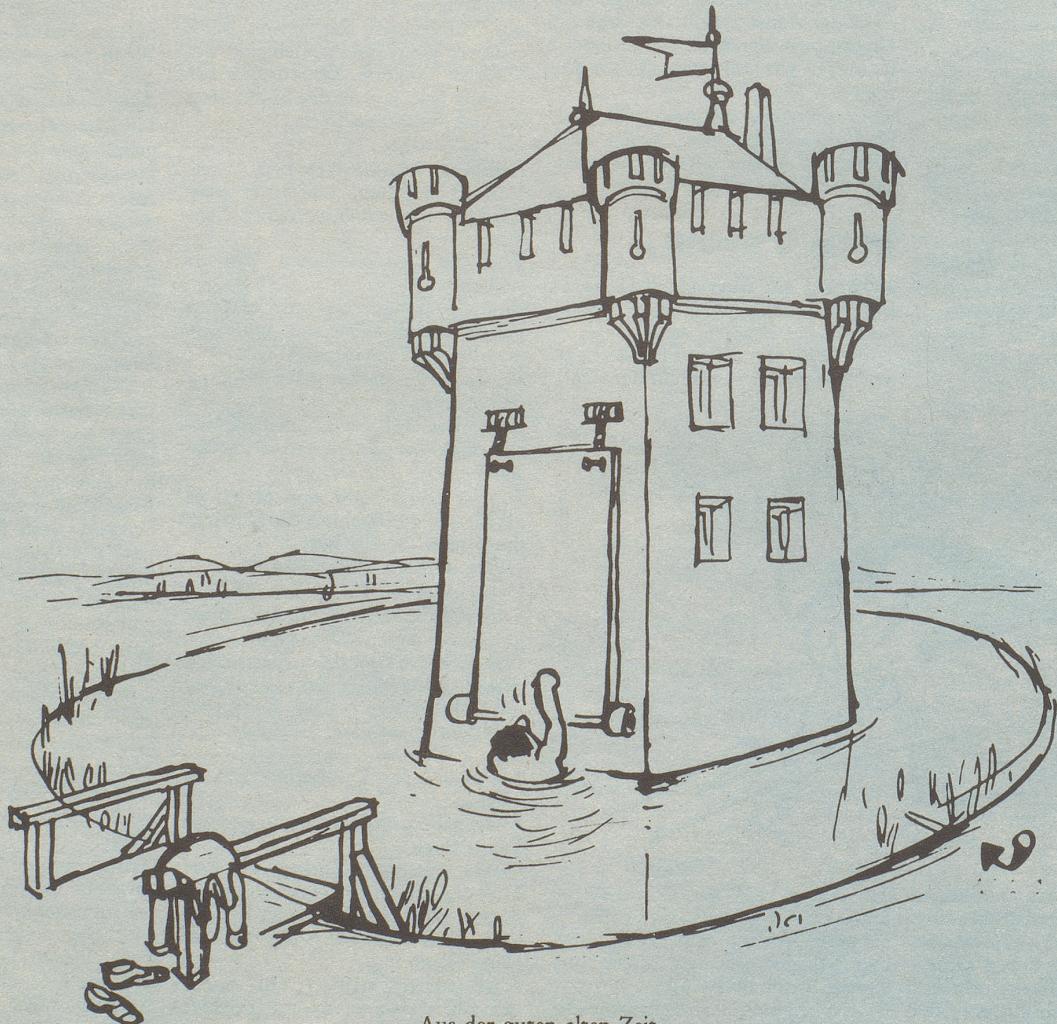
Predige ich?

Ja?

Ich wollte es nicht! Doch, meine  
Damen und Herren, hier an der  
Bahre des vergangenen Jahres kann  
Sentimentalität aufkeimen!

Lassen Sie mich die seltene Gele-  
genheit, gerührt zu sein, nicht un-  
genutzt verstreichen. Lassen Sie  
mich sagen, daß ich dem Schönen  
des toten Jahres eine Träne nach-  
weine und lassen Sie mich meinen  
notwendigerweise sprunghaften Ne-  
krolog umflochtenen Blickes beenden  
mit dem Satz: Das Neue möge bes-  
ser sein.

Oder noch besser: Wir alle möch-  
ten im Neuen ein bißchen besser  
sein! Und zwar hier, an unserem  
kleinen Platz, wo es ... pardon:  
An dem man es gegenseitig so wohl-  
tuend notiert ...



Aus der guten alten Zeit

«Kunigunde mach doch uuf!»